

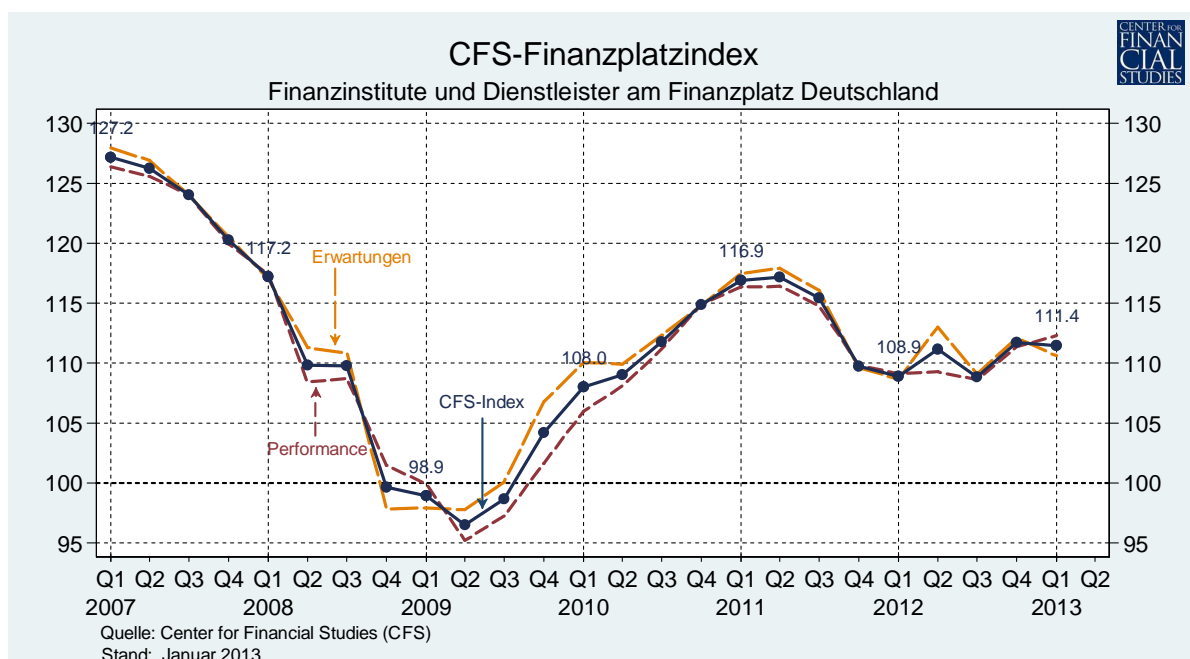
Pressemitteilung

CFS-Finanzplatzindex auf solidem Niveau stabil

Erträge der Finanzindustrie in Q4 deutlich zugenommen / Sonderumfrage zu Staatsschuldenkrise: Vertrauen in Zusammenhalt der EU-Währungsunion stark gestiegen

FRANKFURT, 21. Januar. Der CFS-Finanzplatzindex hat sich zu Beginn des ersten Quartals 2013 auf einem Niveau von 111,4 Punkten gut behauptet. Finanzinstitute und Dienstleister am Finanzplatz Deutschland konnten im vierten Quartal 2012 ihre Erträge deutlich ausweiten. Die Erwartungen für das erste Quartal 2013 sind dagegen eher verhalten. Einen Dämpfer gab es bei den Mitarbeiterzahlen, die insbesondere bei den Finanzinstituten im vergangenen Quartal deutlich zurückgingen. Dazu erklärt Professor Dr. Jan Pieter Krahen, Direktor des Center for Financial Studies: "Die Stabilisierung des Finanzplatzindex geht einher mit Produktivitätssteigerungen. Diese werden bei den Finanzinstituten auch durch einen Personalabbau erreicht."

In einer Sonderumfrage zur europäischen Staatsschuldenkrise zeigten sich 85 Prozent der Befragten überzeugt, dass die Krise noch nicht weitgehend überwunden sei. Das Vertrauen in den Zusammenhalt der Währungsunion ist jedoch in den letzten Monaten deutlich gestiegen. Während die Befragten vor einem halben Jahr die Wahrscheinlichkeit für den Austritt eines Mitgliedslandes in den kommenden 2 bis 3 Jahren mehrheitlich als hoch einschätzten, hält nun eine deutliche Mehrheit dieses Szenario für wenig wahrscheinlich.



Finanzinstitute und Dienstleister steigern Erträge

Nach einem guten dritten Quartal 2012 konnten sowohl die befragten Finanzinstitute als auch die befragten Dienstleister am Finanzplatz Deutschland ihre **Erträge** im vierten Quartal noch einmal deutlich steigern. Bei den Finanzinstituten stieg der Sub-Index Erträge um 7,6 Punkte, bei den Dienstleistern stieg der index um 8,7 Punkte. Beide Gruppen hatten zu Beginn des vierten Quartals 2012 nur mit einer geringen Ertragssteigerung gerechnet. Für das erste Quartal 2013 zeigen sich Finanzinstitute und Dienstleister zurückhaltend und rechnen wieder mit einem Rückgang der Erträge auf das Niveau des dritten Quartals 2012.

Auch beim Geschäftsvolumen/**Umsatz** verbuchen Finanzinstitute und Dienstleister im vierten Quartal eine leichte Steigerung zum Vorquartal (+3,2 Punkte, bzw. +3,4 Punkte). Bei den Finanzinstituten blieb dieser Aufschwung hinter den Erwartungen zu Quartalsbeginn zurück, die Dienstleister konnten dagegen ihre eher verhaltenen Erwartungen übertreffen. Für das erste Quartal 2013 rechnen die Finanzinstitute mit einem geringfügigen Anstieg des Geschäftsvolumens, während die Dienstleister von einem rückläufigen Umsatz ausgehen.

Die **Investitionen** waren bei Finanzinstituten wie Dienstleistern im vierten Quartal leicht rückläufig (jeweils -1,1 Punkte). Die Finanzinstitute hatten zu Quartalsbeginn auf eher steigende Investitionen gesetzt und blieben somit hinter ihren Erwartungen zurück. Die Dienstleister waren dagegen von einem größeren Rückgang der Investitionen ausgegangen und konnten diese negativen Erwartungen mit dem nur leichten Minus übertreffen. Für das erste Quartal 2013 erwarten die Finanzinstitute wieder deutlich steigende Investitionen, während sich die Dienstleister wiederum verhalten zeigen.

Der Sub-Index **Mitarbeiter** ist im vierten Quartal 2012 bei den Finanzinstituten mit -7,8 Punkten deutlich gegenüber dem Vorquartal gefallen und liegt nun unter dem neutralen Niveau von 100 Punkten. Auch für das erste Quartal 2013 erwarten die Finanzinstitute einen weiteren leichten Mitarbeiterrückgang. Die Dienstleister konnten trotz negativer Erwartungen das Beschäftigungsniveau leicht steigern (+0,7 Punkte) und gehen auch für das erste Quartal 2013 von einem weiteren Plus aus.

Die Befragten schätzen darüber hinaus die zukünftige Bedeutung des Finanzplatzes Deutschland gegenüber dem Vorquartal deutlich positiver ein (+ 11,4 Punkte). Hierzu erklärt Professor Dr. Jan Pieter Krahen: "Für die internationale Stellung des Finanzplatzes Deutschland ergibt sich die stärkste Aufwärtsbewegung seit Beginn der Messung 2007. Hier zeigt sich insbesondere die wachsende Bedeutung Frankfurts als Regulierungszentrum in der Eurozone."

Sonderumfrage: Europäische Staatsschuldenkrise noch nicht überwunden; Austritt eines Landes aus der Währungsunion aber nicht mehr wahrscheinlich

In der Sonderumfrage zum Index antworteten 85 Prozent der Befragten auf die Frage, ob die europäische Staatsschuldenkrise zum größten Teil überwunden sei, mit Nein. Weiteren Handlungsbedarf sieht diese Gruppe insbesondere bei strukturellen Reformen der Krisenstaaten (50%) und einer einheitlichen Bankenaufsicht (25%). Dazu erklärt Professor Dr. Jan Pieter Krahen: "Die europäische Staatsschuldenkrise wird mit überwältigender Mehrheit als fortdauernd angesehen. Dabei besteht besonderer Handlungsbedarf bezüglich strukturellen Reformen in den Krisenstaaten, gefolgt von einer einheitlichen Bankenaufsicht. Erst an dritter Stelle folgt die Frage einer europäischen Haftung. Diese Antworten decken sich recht genau mit der gegenwärtig in Brüssel verfolgten Politik. Hier gibt es demnach Zustimmung für die Priorisierung von Strukturreformen und einheitlicher Bankenaufsicht."

Die rund zehn Prozent der Befragten, die die Krise für weitgehend überwunden ansehen, gründen ihre Zuversicht insbesondere auf das Anleihekaufprogramm der EZB (70%), die Reformen in den Krisenstaaten (70%) und das unbegrenzte Liquiditätsangebot der EZB (67%).

Das Vertrauen in den Zusammenhalt der Währungsunion ist am Finanzplatz Deutschland im letzten halben Jahr deutlich gestiegen. Auf die Frage, wie hoch sie die Wahrscheinlichkeit schätzen, dass die Europäische Währungsunion während der kommenden 2 bis 3 Jahre den Austritt eines Mitgliedslandes erleben wird, wurde in der Umfrage vom Juli 2012 noch ein Durchschnittswert von 56 Prozent erreicht. Dagegen schätzen die Befragten aktuell diese Gefahr nur noch auf 25 Prozent ein – weniger als halb so hoch.

Makroökonomische Rahmenbedingungen: Niedrige Zinsen halten kurz- bis mittelfristig an; Preisblase bei Immobilien wahrscheinlich

Die Hälfte der Befragten vermutet, dass die Niedrigzinspolitik in Europa noch zwei Jahre anhalten wird. Weitere 40 Prozent schätzen die Fortdauer auf rund fünf Jahre. Die Finanzinstitute gehen eher von einem längeren Anhalten niedriger Zinsen aus als die Dienstleister. Betrachtet man die Finanzinstitute nach Bankensektoren, so zeigen sich in dieser Frage deutliche Unterschiede. Während die öffentlich-rechtlichen Banken mehrheitlich von zwei Jahren ausgehen, ist es bei den privaten Geschäftsbanken nicht mal ein Drittel. Hier rechnet man überwiegend von einer Fortdauer der Niedrigzinspolitik von fünf Jahren.

Gut 60 Prozent der Befragten geht davon aus, dass der unbegrenzte Liquiditätszugang bei der Europäischen Zentralbank noch zwei Jahren anhalten wird, 30 Prozent rechnet mit fünf oder mehr Jahren. Während Privat- und genossenschaftliche Banken weit überwiegend von zwei Jahren ausgehen, rechnen bei den öffentlich-rechtlichen Banken immerhin 40 Prozent der Befragten mit einer Fortdauer von fünf Jahren.

Das gewichtete Mittel aus den Antworten über das Anhalten der Niedrigzinspolitik führt zu einer Schätzung von 3-4 Jahre. Die gleiche Berechnung im Zusammenhang mit dem unbegrenzten Liquiditätszugang bei der EZB legt dagegen eine kürzere Dauer (2-3 Jahre) nahe. Hierzu erklärt Prof. Dr. Jan Pieter Krahen: "Nimmt man die Erwartungen bezüglich der Niedrigzins- und der Liquiditätspolitik der EZB zusammen, so ergibt sich, dass die Befragten davon ausgehen, dass die Niedrigzinspolitik länger durchgehalten werden wird, als die großzügige Liquiditätsversorgung durch die Zentralbank. Mit anderen Worten, man rechnet überwiegend damit, dass nach dem Ende der freien Bankenrefinanzierung durch die EZB es nicht zu einer schnellen Veränderung des Zinsniveaus kommt."

Die Frage, in welcher Anlageklasse die Entstehung einer Preisblase aktuell am wahrscheinlichsten ist, beantworteten 57% der Befragten mit Immobilien, 19% mit Anleihen, 6% mit Aktien und 5% mit Rohstoffen. In der Aufteilung nach Bankengruppen zeigten sich in dieser Frage deutliche Unterschiede. Während die Befragten aus öffentlich-rechtlichen und genossenschaftlichen Banken die Gefahr einer Preisblase ganz überwiegend im Immobiliensektor sehen, nennen 43% der Befragten aus privaten Geschäftsbanken Anleihen und nur 24% Immobilien.

Allgemeine Methodik der Indexberechnung

Der CFS-Finanzplatzindex basiert auf einer vierteljährlich durchgeführten Managementbefragung unter rund 400 Unternehmen des Finanzstandortes Deutschland (Rücklauf im Durchschnitt: 50 Prozent). Der Index fasst qualitative Angaben zu den Unternehmenskennzahlen Geschäftsvolumen, Ertragssituation, Mitarbeiteranzahl und Investitionen bezüglich des gerade vergangenen („Performance“) und des aktuellen Quartals („Prognose“) zusammen. Konstruktionsbedingt beträgt der maximale Indexwert 150, der minimale 50; ein Wert von 100 signalisiert eine neutrale Stimmungslage. Bei der Umfrage handelt es sich um eine Panel-gestützte Erhebung bei Unternehmen und Institutionen der Finanzindustrie. Die Panelteilnehmer werden in die Sektoren „Finanzinstitute“ und „Dienstleister“ am Finanzplatz unterteilt, wobei die zweite Gruppe sehr weit gefasst ist (bis April 2012 vier Sektoren).

Kurzprofil CFS

Das Center for Financial Studies (CFS) mit Sitz in Frankfurt am Main ist ein an die Goethe-Universität Frankfurt angegliedertes und unabhängig finanziertes Forschungsinstitut. Es betreibt international ausgerichtete Forschung über Finanzmärkte, Finanzintermediäre und Monetäre Ökonomie. Das CFS veranstaltet regelmäßig internationale Konferenzen, Kolloquien, wissenschaftliche Foren und Fachvorträge zu finanzmarktrelevanten Fragen und fördert so den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Präsident des CFS ist Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Otmar Issing. Vorstandsvorsitzender des Trägervereins ist Dr. Rolf-E. Breuer. Die Institutsarbeit wird von den Direktoren Prof. Michael Haliassos, Ph.D., Prof. Dr. Jan Pieter Krahen, Prof. Dr. Uwe Walz geleitet.

Wir danken der Helaba Landesbank Hessen Thüringen und Frankfurt Main Finance für die finanzielle Förderung des Projekts.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Marcus Fleig

Center for Financial Studies
House of Finance
Goethe-Universität Frankfurt
E-Mail: fleig@ifk-cfs.de
Tel.: (069) 798-30061
www.financialcenterindex.com